

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 20

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MENSCHENRECHTE

- Dokumente
- Schicksale
- Informationen

Aktuelle Berichte aus totalitären Staaten, Interviews, Dokumente über Menschenrechtsverletzungen
6 Ausgaben pro Jahr

Zeitschrift der INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT FÜR MENSCHENRECHTE

Einzelexemplar DM 5.-
Jahresabonnement DM 24.-
Probeexemplare kostenlos bei:
Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e. V., Kaiserstr. 72,
D-6000 Frankfurt/M., Tel. 06 11/23 69 71

Spendenkonten:
Deutsche Bank AG, Ffm. Kto. 405/2031
Postcheckamt, Kto. 3269-66-602 Ffm.

Absender:

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____ Nr.: _____
PLZ: _____ Ort: _____
(Bitte in Blockschrift schreiben)

die Stasi-Methoden zur Genüge kannten, unglaubwürdig genug...»

Noch vor seiner Inhaftierung schrieb Andreas Schmidt mit wahrer Leidenschaft Situationsberichte über das Leben in der DDR für einen angeblichen BND-Mann. Später tauchen dann einige Berichte während seiner Vernehmungen auf, und er hätte zusätzlich wegen Spionage angeklagt werden können, mit einem Paragraphen also, der zu den zwanzig gehört, die noch bis zur Todesstrafe reichen. Doch der Stasi-Vernehmer zeigt sich grosszügig und bietet einen Tausch an: Zurücknahme des Ausreisetrags gegen Zurücknahme des Spionagevorwurfs. Andreas Schmidt kann dieses makabre Spiel gegen den Apparat nicht gewinnen.

Sogar im Strafvollzug, also nach der Verurteilung, wird weitergepekert. Der Verbindungsoffizier zur Staatssicherheit droht dort noch einmal mit zwölf Jahren «Nachschlag». Schmidt reflektiert: «Zwölf Jahre rote Ziegelmauern. Zwölf Jahre acht Meter hohe Grenzen, Wachtürme und nächtliches Scheinwerferkreisen. Zwölf Jahre lang Willkür, Unrecht, Verdammnis, Einsamkeit, Elend. Zwölf Jahre lang Hunger nach einer Orange und einem Stückchen Schokolade, zwölf Jahre lang Durst nach Kaf-

fee und Milch und Bier und Wein. Zwölf Jahre lang Selbstbefriedigung. Zwölf Jahre Angst vorm Wahnsinnigerwerden. Zwölf Jahre Trauer und Selbstmitleid. Zwölf Jahre potentieller Selbstmörder. Zwölf Jahre unschuldig eingesperrt.»

Wer würde, nur um sich treu zu bleiben, zwölf Jahre länger im Knast bleiben wollen?

«Nur Idioten oder eben Märtyrer könnten so handeln», entscheidet Andreas Schmidt, zu dem er Tieferes im Sinn hat: «Kann es vernünftig sein, ein Hilfsangebot, ist es auch eine Erpressung, auszuschlagen, wenn man zwölf Jahre seines Lebens retten kann, zwölf Jahre, in denen man, ist man in Freiheit, so unendlich viel zur Entlarvung des Unrechts namens Kommunismus beitragen kann, so unendlich viel, dass man das begangene Verbrechen hundertfach wiedergutmacht dadurch, so, genau so, wie ich es jetzt tue, da ich dies Bekenntnis, diese Beichte ablege?»

Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er sein Versprechen einhält, denn er gehört zu denen, die sich in schriftlicher und mündlicher Form der Aufklärung über die systemimmanenten Verbrechen des Kommunismus verpflichtet fühlen.

Schonungslos auch gegen sich selbst deckt er die skurrilen Beziehungskisten in den von ihm erlebten Haftanstalten auf, charakterisiert er seine Freunde, Feinde und Gegner, nennt Ross und Reiter. In Fallstudien fremder Schicksale werden äussere Geschehnisse ebenso nachvollziehbar beschrieben wie psychische Vorgänge. Aus einer (natürlich) subjektiven Sicht gelingt es Andreas Schmidt in schlüssiger Weise und packender Art, die komplexen Zusammenhänge zwischen politischen Prozessen, verschiedenen Biografien und psychischen Abläufen durch- und überschaubar zu machen.

Siegmar Faust

Alltag drüben

Die Menükarte

Die kritische Stimme des Volkes, eine wachsame Presse und der Pfarrer, der sich für die Hungernden in der Dritten Welt engagiert, sorgen heute dafür, dass kulinarische Exzesse bei Veranstaltungen demokratischer Parteien tunlichst vermieden werden. Wenn die britischen Konservativen in Brighton oder die deutschen Sozialdemokraten in Nürnberg sich zum Parteitag versammeln, muss so mancher Delegierte mit einer Mahlzeit vorliebnehmen, die kaum den Standard der häuslichen Küche aufweist. Was für ein Aufschrei ginge durch den Medienwald, wenn etwa folgende Speisenauswahl geboten würde:

- Butter, schwarzer Kaviar
- Krebse, Langusten, Krevetten
- Tomaten mit Lachs- und Krebsfleischfüllung
- Scherg (Rüsselstör) in Aspik, Zanderröllchen
- Lachs, sibirische weisse Lachsforelle, Scherg in Blätterteig
- Lachseclairs und Wildmousse
- Fruchtsalat und Obsttörtchen garniert mit Gemüse und Zitronen
- Orangen gefüllt mit Wildpâte
- Spanferkelrouladen mit Dörrpflaumen
- Truthahnsülze mit Früchten
- Croissants und Vol-au-vent mit Schinkenmousse
- Lachsschinken auf Brotstreifen mit gefüllten Oliven
- Käseplatte mit Früchten garniert
- Baiser, leichtes Gebäck, Käsestangen

- Äpfel, Aprikosen, Rosinen, Quitten
- Poulet-en-casserole mit Steinpilzen
- Krevetten und Zander in Blätterteig
- Preiselbeeren mit Schlagrahm und Schokolade
- Kaffee, Tee
- Petit fours, Geleekörbchen
- Kuchen nach Festtagsart
- Ausgewählte Süssigkeiten
- Ananas, Früchte

Und doch – die Menükarte, in der dieses opulente Mal den Vertretern des Volkes zur Erhaltung der guten Laune offeriert wird, ist keine Fata Morgana. Sie landete mit deutlichen Gebrauchsspuren in Form von Fettflecken auf verschlungenen Wegen in der Münchner Redaktion der russischen Emigrantenzeitschrift «Strana i mir» und zeigt auf der ersten Seite im Prägedruck das offizielle Zeichen des XXVII. Parteitages der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Ausserdem ist vermerkt, dass das festliche Ereignis am 6. März 1986 im Moskauer Kreml stattgefunden hat.

«Die Lösung des Lebensmittelproblems ist eine der erstrangigen Aufgaben», verkündete Gorbatschow in seinem «Politischen Bericht» vor dem Parteitag. Für die 5000 Delegierten war diese Aufgabe jedenfalls gelöst. Ob dies wohl auch für die schlangengestehenden Hausfrauen zwischen Brest und Wladiwostok ein Signal für eine bessere Zukunft setzt? Raimund von Au

Brief und Antwort

Radio DRS und Nicaragua

Im ZeitBild Nr. 17/1986 hatten wir eine Untersuchung von Erna Trautmann darüber veröffentlicht, wie die DRS-Sendung «Echo der Zeit» über Nicaragua berichtet. Die betreffende DRS-Redaktion hat dazu Stellung genommen. Wir bringen dieses Schreiben zusammen mit einer Antwort von Erna Trautmann und einem redaktionellen Kommentar.

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Redaktion des «Echos der Zeit» hat von Ihrem sehr ausführlichen Artikel über die Nicaragua-Berichterstattung im «Echo» Kenntnis genommen und Ihre Kritik ausführlich besprochen.

Wir möchten vorausschicken, dass wir für Kritik stets dankbar und zugänglich sind, wir pflegen Kritiken an unseren Redaktionssitzungen regelmässig zu besprechen, wo dies als nötig erscheint auch entsprechende Korrekturen anzubringen, Anregungen aufzunehmen. Wir meinen, dies habe schon verschiedentlich zur Verbesserung unserer Sendung beigetragen und möchten dies auch im vorliegenden Fall in einzelnen Punkten durchaus nicht ausschliessen.

Lassen Sie uns dennoch aus unserer Sicht einige Vorbehalte Ihrer Kritik gegenüber anbringen:

Der Bericht von Frau Trautmann untersucht die Berichterstattungsperiode von April 1984 bis Februar 1985. Inhaltlich behandelt werden 17 Beiträge aus dieser Periode. «Echo der Zeit» hat in dieser Zeit allerdings 44 Beiträge zu den Themen Nicaragua, Contadora usw. gesendet.

Von den 44 Beiträgen in dieser Zeit stammten 16 von unserem Korrespondenten in Managua, oder sie beinhalteten (in zwei Fällen) Interviews mit sandinistischen Spitzenpolitikern. Das heisst 16 Beiträge haben die Perspektive der nicaraguanischen Regierung mit einbezogen.

In Fällen, da ein aktueller Vorgang offensichtlich nicht aus der einen oder anderen Warte allein befriedigend abgehandelt werden kann, bemühen wir uns, die Gegenposition gleich mitzuliefern. Konkret kamen in derselben Berichtsperiode 12 Beiträge zum Thema Nicaragua aus Washington, der Standpunkt der amerikanischen Regierung wurde verschiedentlich gleich vor oder nach dem Bericht aus Managua mitgeliefert. Das kann und muss nicht regelmässig geschehen, ist aber recht häufig der Fall, wesentlich häufiger jedenfalls als bei anderen Themenbereichen.

Schliesslich stammten 17 Beiträge zum erwähnten Komplex von verschiedenen Autoren und Gesprächspartnern, welche nicht in Nicaragua stationiert sind, aber das Gebiet, die Problematik aufgrund intensiver Reisetätigkeit kennen. Dazu gehören unser Lateinamerika-Korrespondent, der ARD-Mittelamerika-Korrespondent, ein freier Mitarbeiter in Mexiko usw.

Wir glauben nicht, dass unsere Berichterstattung auf den richtigen Nenner gebracht wird, wenn nun in Ihrer Auswahl von 17 Beiträgen der weitaus grösste Anteil sich auf Beiträge aus Managua konzentriert und dort einzelne Sätze ohne ihren Zusammenhang zitiert werden.

Wir empfinden dies als besonders stossend in den Fällen, in welchen ein Bericht aus Managua unmittelbar gefolgt war von einem solchen aus Washington zum selben Thema, ohne dass die Autorin es nur für nötig hielt, diesen Umstand wenigstens zu erwähnen oder gar auch den Inhalt dieses Beitrags zusammenzufassen.

Am krasssten zeigt sich dies am Beispiel der Kritik an einem vom Korrespondenten zusammengefassten Interview mit Daniel Ortega. Wir haben Herrn Ortega dort in der Tat nicht gross kommentiert. Was wir aber getan haben: Gleich anschliessend folgte ein ebenfalls unkommentiertes Interview mit Jeanne Kirkpatrick, die harte Gegenposition. Dies wird in der Untersuchung von Frau Trautmann aber ebensowenig erwähnt wie andere vergleichbare Beispiele.

Läge uns etwas an einem «Echo der sandinistischen Propaganda», wie in Ihrem Artikel unterstellt wird, so hätten wir sowohl auf die Nicaragua-kritischen Beiträge wie auf die jeweiligen Stellungnahmen aus Washington verzichten können. Das haben wir nicht getan, und wir werden es weiterhin nicht tun.

Mit freundlichen Grüssen
Redaktion «Echo der Zeit»
Casper Selg

Nicaragua und die Zukunft

Es ist fünf vor zwölf, und die freie Welt schaut tatenlos und stumm zu, wie ein weiteres Volk vom leninistisch-marxistischen Totalitarismus verschlungen wird!

Möchten Sie mit einem kleinen Beitrag mithelfen, dass auch in der Schweiz die noch verbleibende demokratische Opposition Nicaraguas zum Wort kommt, dann treten Sie unserer Vereinigung bei.

Vereinigung Demokratisches Nicaragua (VDN)

Postfach 5060, 8022 Zürich, PC 80-7571-1

Die Geschäftsleitung: A. Eugster, Küsnacht, und Dr. J. Pasquier, Genf.

Ja, ich werde VDN-Mitglied:

Aktivmitglied Fr. 80.— Sympathie Fr. 50.— Kollektiv Fr. 250.—

Name: _____

Adresse: _____

Sehr geehrter Herr Selg

Meine Stellungnahme zu Ihrem Brief kann ich gut mit Ihrem abschliessenden Argument beginnen lassen: Sie sagen, dass Sie, falls Sie die sandinistische Propaganda verbreiten möchten,

Der Kommentar

«Gegenposition»

Was mir bei der DRS-Stellungnahme aufgefallen und aufgestossen ist, das ist die Unbefangenheit, mit welcher «der Standpunkt der amerikanischen Regierung» als die (geradezu einzige) Gegenposition zur Position des sandinistischen Regimes vorgestellt wird. Und das allein scheint mir schon ein flagranter Beweis für die Einseitigkeit der gesamten Berichterstattung zu sein.

Was uns da zugemutet wird, als «Ausgewogenheit» zu akzeptieren, lässt sich zeigen. Man stelle sich einmal vor, die Radioberichterstattung über El Salvador würde darin bestehen, dass einerseits (und mit Identifikationstendenz der Redaktion) die Position der Regierung von San Salvador dargestellt würde und andererseits als Gegenposition der Standpunkt der Regierung in Havanna oder Moskau. Es ist unvorstellbar. Und es ist unvorstellbar, dass man die Kritiker einer solchen regierungsfreundlichen Darstellung mit der Versicherung abspeisen könnte, dem Gebot der Allseitigkeit sei genügend Rechnung getragen worden, wenn man dem Hörer auch den Moskauer Standpunkt zu Kenntnis bringe.

Diese doppelte Unvorstellbarkeit hinzunehmen, wird uns aber im Fall von Nicaragua tatsächlich zugemutet, und wenn es arglos ge-

schieht (wie ich zu glauben geneigt bin), macht das die Sache nicht besser.

Und das, was der formellen Analogie zuwiderläuft, nämlich der inhaltliche Vergleich, macht die Sache noch schlimmer. Die Sowjetunion ist eine Diktatur. Sie unterstützt (auch via kubanische Zwischenschaltung) in El Salvador eine gewaltsame Opposition, die gemäss Moskauer Vorstellung ein Regime nach möglichst sowjetischen Mustern einzuführen hat. Die USA andererseits sind eine Demokratie. Sie unterstützen in Nicaragua eine gewaltsame Opposition, die dort ein Regime bekämpft, das die demokratischen Ideale samt ihren sandinistischen Bestandteilen verraten hat (solange ein Zweifel daran möglich war, wurde das sandinistische Regime von den USA unterstützt) und auf dem Weg zur totalen und totalitären Diktatur schon sehr weit gekommen ist.

★

Nach dieser Zwischenbemerkung komme ich zurück auf die Frage der Gegenposition zur Position des Regimes von Managua. Die Gegenposition besteht *nicht* aus dem Standpunkt der

«sowohl auf die Nicaragua-kritischen Beiträge wie auf die jeweiligen Stellungnahmen aus Washington (hätten) verzichten können». Das ist sehr zu bezweifeln, denn ein staatlich finanziertes Nachrichtenmedium, dem die Bürger festgelegte Beiträge zahlen müssen, kann sich sicher nicht einer so eindeutigen, einfachen Methode bedienen, welche selbst der völlig apolitische Hörer bemerken müsste. Es ist also unumgänglich, eine Methode zu wählen, die im Rahmen der ganzen Berichterstattung wenigstens auf den ersten, oberflächlichen Blick den Eindruck einer Vielfalt von Ansichten weckt.

Zum Einwand, dass Zitate ohne ihren Zusammenhang angeführt wurden, sei folgendes festgehalten: Mein Manuskript ist Resultat einer grossen Menge transkribierter Seiten. Die Anzahl der Zitate mag klein erscheinen; es war jedoch auch der Sinn dieser Arbeit, den regelmässig unfreundlichen Ton der Berichterstattungen aufzuzeigen, welcher auch durch andere Beiträge nicht erklärt werden kann – und zur Illustration dieser Aussage wurden beispielhaft einzelne Zitate angefügt.

Im übrigen lege ich Wert auf die Feststellung, dass das ZeitBild aus Platzgründen lediglich einen Teil meines Nicaragua-Textes wiedergab (der vollumfänglich zusammen mit andern Auswertungen in einem SOI-Sonderdruck erscheinen wird). Der veröffentlichte Artikel wurde im Vergleich zum Originalmanuskript gestrafft und umstrukturiert.

Sie erwähnen die 44 Sendungen... Ich konnte freilich nicht den vom Monopolmedium Radio DRS mit seinem ganzen Personalbestand abgedeckten Umfang bearbeiten. Entscheidend aber ist, dass alle 17 von mir besprochenen Beispiele nicht etwa von gelegentlichen Gästen, die zum Ausgleich der dargestellten Meldungen beigezogen werden, bearbeitet wurden, sondern von Mitgliedern Ihrer Redaktion, in Zusammenarbeit mit Ihren ständigen Korrespondenten. Da fast alle von ihnen auch heute beim «Echo der Zeit» arbeiten, hat dies den Ton und die ganze Ausdrucksweise bis heute unverändert gelassen.

Mit freundlichen Grüssen
Erna Trautmann

amerikanischen Regierung, und es ist ein Höchstmass an parteilicher Einseitigkeit, diese Ausschliesslichkeit zu unterstellen.

Die Gegenposition, das ist die Stimme der «Prensa», oder das *war* sie vielmehr (in auch schon zensierter Form), weil das Regime sie ja inzwischen gewaltsam zum Schweigen gebracht hat.

Die Gegenposition, das ist die Menschenrechtskommission CPDH in Managua, deren Zielsetzung unter Somoza und unter Ortega die gleiche geblieben ist; stärker geworden sind inzwischen bloss die Anstrengungen, sie mundtot zu machen (was für ausländische Radios ein Grund mehr sein sollte, ihr Gehör zu verschaffen).

Die Gegenposition, das sind die hundertfach schikanierten Arbeiter der Gewerkschaften CUS (sozialdemokratischer Richtung) und CTN (christlichsozialer Richtung).

Die Gegenposition, das sind die (sehr deutlich mehrheitlichen) Gläubigen, die sich durch die Kollaborateure der bloss so genannten Volkskirche nicht vertreten fühlen.

Die Gegenposition, das sind die Demokraten, welche unter Somoza gegen die Diktatur gekämpft hatten und es weiterhin tun, soweit sie es noch zu tun vermögen.

Die Gegenposition, das sind die politischen Gefangenen mit Ausnahme der paar Somozisten unter ihnen; diese sind keine Gegenposition, sondern ein Alibi.

Die Gegenposition, das sind die verfolgten Indianer, die (laut Regimebefinden zu unrecht) gemeint hatten, sie wüssten selber, was sie wollten.

Die Gegenposition, das sind die Mieter, die durch ein nationalsozialistisches (hitlerfaschistisches) Blockwartssystem gegängelt werden.

Die Gegenposition, das sind die Halbwüchsigen, die sich der soldatischen Ausbildung zu entziehen suchen. Jene, die vielleicht begeistert mitmachen, sind keine Gegenposition; bloss Opfer sind sie auch.

Die Gegenposition, das sind dann auch die Contras, wie die Feindbezeichnung lautet. Ihre Entstehung ist durch das Regime verursacht worden, als es den Weg zur Diktatur einschlug. Von den USA werden sie nicht geschaffen, sondern bloss unterstützt. Und sie sind nur eine Gegenposition von vielen Gegenpositionen. Man müsste endlich dazukommen, mit einer differenzierten Betrachtung wenigstens zu beginnen.

★

Wenn das alles, *nämlich die Gegenposition der nicaraguanischen Bevölkerung*, dargestellt worden ist, kann man dann auch einmal vom Standpunkt der amerikanischen Regierung reden. Aber ohne dergleichen zu tun, als ob man sonst von keiner Gegenposition wüsste. *cb*

Zusammenhänge

Drei Sturmgewehre für einen Entwicklungshelfer

Als der schweizerische Entwicklungshelfer Yvan Leyvraz am 28. 7. 1986 von den nicaraguanischen Partisanen erschossen wurde, war er, wie sich inzwischen herausgestellt hat, bewaffnet. Das allein wäre kein Grund zur Entrüstung. Aber das allein ist es auch nicht, worum es geht.

In der Schweiz ist die Bewaffnung von Yvan Leyvraz von den sozusagen zuständigen Stellen nach Einsicht in die Beweislage als Tatsache nicht bestritten worden. Sie wurde bloss zuhanden der Öffentlichkeit in einer Weise interpretiert, die besser unterblieben wäre.

Yvan Leyvraz war ein Entwicklungshelfer des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH). Dessen Verantwortliche haben die Aussage gemacht, Leyvraz habe seine Pistole nur getragen, um jederzeit den Freitod wählen zu können, falls er in die Gewalt der Contras gerate.

Diese Aussage entbehrt, wie noch zu zeigen sein wird, der Glaubwürdigkeit. Und überdies ergibt sich leider fast zwingend, dass sie wider besseres Wissen gemacht worden ist.

Was die Pistole angeht, die Yvan Leyvraz auf sich trug, hätte es einer solchen Erklärung nicht einmal bedurft. Die als Tatsache vorgestellte Deutung hat indessen die Wirkung (und wahrscheinlich den Zweck), der Öffentlichkeit zu

suggerieren, was für Unmenschlichkeiten ein Entwicklungshelfer zu gewärtigen habe, der lebend in die Hände der Contras falle. Vonnöten war die düstere Deutung keineswegs. Dass man sich eine Pistole in den Gurt steckt, wenn man sich aufs Land begibt, ist generell in lateinamerikanischen Verhältnissen normal (es passt zum Stil des «machismo») und in der nicaraguanischen Bürgerkriegssituation ohnehin.

In diesem Fall hat es allerdings nicht sein Bewenden damit, dass Yvan Leyvraz bloss ein Pistolenträger war. Er war vielmehr auch ein amtlich autorisierter Sturmgewehrträger. Das ist immerhin ein Unterschied. Ihn müssen wohl auch die Hilfswerkverantwortlichen gewürdigt haben, die zuhanden der Öffentlichkeit nur von der Pistole sprachen, nicht aber vom Sturmgewehr, obwohl dieses auf dem gleichen Waffenschein des nicaraguanischen Innenministeriums aufgeführt war wie die Pistole. Es ist nämlich tatsächlich so: Das gleiche Dokument, das Yvan Leyvraz als Pistolenträger ausweist, weist ihn auch als Sturmgewehrträger aus. Ist es möglich, das Beweisstück bezüglich der Pistole zu akzeptieren und bezüglich des Sturmgewehrs zu ignorieren?

Die «Contras», die Yvan Leyvraz töteten, nahmen danach seine Papiere an sich und verbrachten sie ins Ausland: seinen Pass, seine Legitimationskarte – und seine drei Waffenscheine. Diese beziehen sich auf eine Pistole und drei Sturmgewehre.

Die Reproduktion der drei Dokumente finden wir in der Wochenzeitschrift «Nicaragua Hoy» (San José, 13. 9. 1986), die in Costa Rica sozusagen als «Prensa» im Exil erscheint. Zu ihrem Redaktionsstab gehört Pedro Chamorro, der ehemalige Chefredaktor der inzwischen verbotenen «Prensa» in Nicaragua, ein geistiger Kämpfer gegen die Diktaturen des Typs Somoza wie das Typs Ortega.

Von den drei Waffenscheinen sind zwei vom Wohnbau- und Siedlungsministerium ausgestellt, in dessen Dienst Yvan Leyvraz arbeitete. Der dritte Waffenschein ist vom Innenministerium (also vom Polizeiministerium) ausgestellt. Wir geben es hier wieder. Es bezieht sich einerseits auf eine Pistole (Smith Wesson, Vermerk rechts) und andererseits auf ein Sturmgewehr (AKM (Seriennummer TO-0614). AKM ist die Bezeichnung für die «chinesische Version» des AK-47, des sowjetischen Kalaschnikow-Sturmgewehrs.

Nun sind die gleichen Dokumente, die wir in Costa Rica veröffentlicht gesehen haben, schon zuvor den schweizerischen Behörden und den schweizerischen Hilfswerken zugestellt worden. Zumindest das SAH scheint davon einen sehr partiellen Gebrauch gemacht zu haben.

Wir wissen nicht, ob Yvan Leyvraz im Sinne hatte, bei drohender Gefangennahme durch die Contras allenfalls Selbstmord zu begehen. Aber wir können mit Sicherheit davon ausgehen, dass er sich zu diesem Zweck nicht mit drei Sturmgewehren auszurüsten brauchte. ae/cb

ZETBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck Zeitbild 30-24616-5, Banken:
Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland

Jahresabonnement Fr. 48.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 28.—
Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland

Europa + Mittelmeerländer
Jahresabonnement sFr. 53.—/DM 64.—/
Luftpost sFr. 58.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 33.—/DM 40.—
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 63.—

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Max Keller,
Ian Tickle, Saulo Herrero, Georg Bruderer,
Jürg L. Steinacher, Jacques Baumgartner,
Michael Bader, Ulrich Arnd, Dr. Jerzy Bahr

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 11

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information
über internationale Entwicklungen

Weitere SOI-Informationsträger

Etudes politiques (Monatszeitung)
SOI-Bilanz
(monatl. Kurzanalyse
der internationalen Lage)
Swiss Press Review and News Report
(Artikel für die Presse Asien und Afrika)
Revue de la Presse Suisse — Informations —
Commentaires (Artikel für die Presse
Afrika)
Revista de la Prensa Suiza y Noticiario
(Artikel für die Presse Lateinamerika)
Nashrat as-Sahafa as-Swissaria
(Artikel für die arabische Presse)
Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI
Vortragsdienst
Buchhandlung SOI
Verlag SOI (Taschenbuchreihe TM
Tatsachen und Meinungen)

MINISTERIO DEL INTERIOR.
POLICIA PATRULLERA.
MATAGALPA.

VENENICO, CARL FOLCAN MEZA:

A TRAVES DE LA FARMACIA EL JUDICIAL JEFE DE LA UNIDAD DEPARTAMENTAL DE SEGURIDAD CIUDADANA DE LA POLICIA SUBDIRECCION DE MATAGALPA.

AUTORIDAD AL COMENDADO: Yvan Leyvraz.

QUEEN LASCAR FARM: Ministerio de la Vivienda y Asentamientos Humanos (MINVAH VI. Realón).

PARA QUE FUEDE VALIDA POR UN PERIODO DE SEIS (6) MESES, A PARTIR DE LA FECHA DE (LDC) HEMOS QUE A CONCORDACION SE DETALLAN:

TIPO:	FUSIL	PISTOLA:	
MARCA:	AKM	SMITH WESSON	
CALIBRE:	7.62	SMITH WESSON	
NUMERO:	TO-0614	A43224	

POR LO QUE COLOCAMOS DADO EN ABOYO EN CASO NECESARIO Y NO OBTENDRIAN LAS AUTORIZACIONES DEL COMENDADO EN LENICION.

EXTENDIENDO EL PRESENTE PERMISO, EN LA CIUDAD DE MATAGALPA A LOS: Tre día del mes de Septiembre de Mil novecientos ochenta y cinco.

S/ENC. COMENDADO Y UNIDAD DEPARTAMENTAL DE SEGURIDAD CIUDADANA DE MATAGALPA.

Yo, Sr. VENENICO CARL FOLCAN MEZA M. Comandante P/S. MATAGALPA.